

als „historisch“ definiert wird, war Weyel zu wenig. Er verknüpft die Geschichte mit der Gegenwart durch autobiographische Anteile und Gedanken für die Zukunft seiner geliebten Freikirche, in der er gerne wirkt. Ein überzeugter Freikirchler, der fest an die Sinnhaftigkeit des Kongregationalismus glaubt, hat ein insgesamt überzeugendes und gut lesbares „Lebenswerk“ erstellt.

Hier noch ein Blick auf die „Hilfsmittel“: Die große Tiefe der Gliederung des Stoffes erleichtert sehr ein gezieltes Suchen von Themen und Einrichtungen des BFeG. Sie ersetzt offenbar das fehlende Schlagwortregister. Bemerkenswert ist der umfangreiche Anhang, der den Darstellungsteil ergänzt. In seinem ersten Teil werden Glaubensbekenntnisse, Verfassungen und Gemeindeordnungen im Laufe der Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden von 1854 bis 2011 dokumentiert (269–344). Der zweite Teil „Zahlenschau und Personalien“ liefert eine Tabelle über die Entwicklung der Gemeinden und der Mitglieder (zum Teil auch weiter differenziert nach Kindern, Jugendlichen und Pastoren) und eine Übersicht über die Bundesvorsteher, Präsidenten und leitenden Mitarbeiter. Angesichts dieser Gründlichkeit verwundert es, dass es keine Aufstellung der Gemeinden nach ihrem Alter oder ihrer Gründung und Mitgliederzahl gibt. Das Literaturverzeichnis vermittelt Vertiefungsmöglichkeiten zu den angeschnittenen Themen. Das Buch schließt mit einem Orts- und einem Personenregister ab.

Einen solchen hervorragend gebundenen Hardcover-Band zur Geschichte einer Freikirche zum Preis eines kleinen wissenschaftlichen Taschenbuches vorlegen zu können, ist eine außerordentliche Leistung. Da fällt der Erwerb dieses Buches für das Bücherregal leicht.

*Lothar Weifs*

*Forum Theologie & Gemeinde des BFP* (Hg.), **Das Evangelium den Armen.** Die Pfingstbewegung im Spannungsfeld zwischen sozialer Verantwortung und klassischem Missionsverständnis, (Materialien zum geistlichen Dienst, 19), Selbstverlag, Erzhausen 2013, 337 S., Pb., ISBN 978-3-942001-68-7, E-Book 19,00 €, ISBN 978-3-942001-24-3.

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) veröffentlicht Bände seines Bundeswerks „Forum Theologie & Gemeinde“ für seine Mitarbeitenden im geistlichen Dienst und die Bundesgemeinden. Es ist das Bemühen um Orientierung und Systematisierung für die heterogenen Mitgliedsgemeinden auf anspruchsvollem Niveau. Die 16-köpfige Autorengemeinschaft dieses Bandes gehört der Pfingstbewegung an oder steht ihr nahe. Sie ist international und interdisziplinär zusammengesetzt. Nach einem Vorwort des internationalen Direktors der Micha-Initiative *Joel Edwards* und einer Einleitung von *Marcel Redling* gliedert sich der Band in „Beiträge aus exegetischer, theologischer und historischer Sicht“ (I), „Impulse aus aller Welt

(II) und „Praxisberichte“ (III). Das Buch schließt mit der Stellungnahme der EPTA (European Pentecostal Theological Association) zum Thema „Pfingstbewegung und Gerechtigkeit“ aus dem Jahr 2010 in einer deutschen Übersetzung und einem Sachregister.

*Marcel Redling* greift in der Einleitung den Vorwurf an die Pfingstbewegung auf, gegenüber sozialer Gerechtigkeit und Sozialethik passiv oder gleichgültig zu sein. Eine Ursache sieht er in der Erwartung der unmittelbaren Wiederkunft Jesu und dem entsprechenden absoluten Vorrang der Evangelisation. Mit ihnen ist auch eine Abgrenzung gegenüber der liberalen Theologie und Innerweltlichkeit der Kirchen verbunden. Der Aufsatzsammelband soll diese Themenfelder aus pfingstlicher Sicht angehen.

Unter „Soziales Engagement und Triumphalismus in der Pfingstbewegung“ geht *Wolfgang Vondey* kritisch mit dem „Wohlstandsevangelium“ um. Es fände sich in den USA vor allem in afroamerikanischen Pfingstgemeinden und charismatischen Bewegungen, die fest im christlichen Kapitalismus verankert seien: eine „Afroreligion der Reichen, nicht der Armen“ (32). „Materieller Reichtum und körperliche Gesundheit sind danach das Versprechen Gottes, das sich in Christus erfüllt“ (36). Im Kontakt mit dem Evangelikalismus kommt es zu einer Identifizierung mit dem „amerikanischen Traum“ (41). Vondey sieht auch eine starke Abhängigkeit pfingstlicher Ethik von der lokalen Umwelt. Er analysiert die Lage mit soziologischen Kriterien und macht ein eklatantes Glaubwürdigkeitsproblem der Pfingstbewegung aus, zumal sich der konkret wirksame soziale Gerechtigkeitssinn mehr auf der südlichen als auf der nördlichen Halbkugel der Erde finden lässt. Vondey befasst sich mit einer Befreiungstheologie für „fortschrittliche Pfingstler“ (24). Die Pfingstbewegung bewertet er als „sozialökonomische Aufwärtsbewegung“, die zusammen mit anderen Faktoren zum Bekehrungsprozess beiträgt (26).

*Keith Warrington* untersucht biblisch-theologische Befunde unter „Soziale Transformation im missionarischen Wirken von Jesus und Paulus – Priorität oder Nebensache?“ Er verneint eine gesellschaftsverändernde Absicht: „Nirgendwo deutet sich an, dass man diese Ethik Außenstehenden hätte auferlegen wollen“, denn es wäre eine spezielle christliche Ethik für Gläubige (51).

Einen engagierten Appell für eine Befreiung von der übergroßen Schuldenlast fordert *Samuel Diekmann*: „Die vergessene Dimension von Pfingsten – ein Schuldenschnitt für alle“. Diekmanns Empathie ist sympathisch, die Argumentation aber schematisch. Erlassjahre und Schuldenstreichungen werden ohne kritische Reflexion mit biblischen Aussagen verknüpft, volkswirtschaftliche Zusammenhänge nicht beachtet. Auch die historische Spekulation zwischen einem Schuldenerlass um 1900 und dem Verlauf der Weltwirtschaftskrise 1929 (83) ist nicht tragfähig. Ein unhistorisch-unkritisches Schriftverständnis verleitet auch zur Spekulation über das Jahr Null (84).

Matthias Wenk sucht unter dem Titel „Der Heilige Geist als Solidarität Gottes mit den Bedrängten und Ausgestoßenen“ eine pentekostale Sozialethik: „Über die äußerst positive Entwicklung innerhalb der Theologie, welche durch das Aufkommen der Pfingstbewegung ausgelöst wurde, legen sich jedoch bereits neue Schatten, die unser Bild vom Heiligen Geist zu verzerren und zu instrumentalisieren drohen. Denn der Individualismus und der Wunsch nach Wohlbefinden und persönlicher Verwirklichung haben zumindest in der westlichen Hemisphäre längst Mittel und Wege gefunden, das neue Interesse am Geist Gottes vor ihren eigenen Karren zu spannen: der Geist als Garant für ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Leben, wie es in der Werbung vorgestellt wird“ (95 f.). Dies habe zur Folge, dass es weniger Wirkungen des Heiligen Geistes auf eine bewusste Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse gäbe als in anderen Bewegungen (96). „Wo das ethische Wirken des Geistes auf die einzelne Person begrenzt wird, besteht die Gefahr, dass lediglich individuelle Themen wie Abtreibung oder Homosexualität im Brennpunkt der Kirche stehen und das spirituelle Leben ausschließlich um die persönliche Heiligung und Heilung des Einzelnen kreist. Ein Anliegen dieses Beitrags ist es jedoch – bei aller Wichtigkeit der spirituellen Erfahrung des Einzelnen –, besonders auch die bisweilen vernachlässigte sozialethische Dimension des Geistwirkens in Erinnerung zu rufen“ (96).

Auch dem Aufsatz von Tom Kurt merkt man das Bedürfnis nach einer theologischen Begründung diakonischen Engagements an: „Diakonie: ein ganzheitliches, eschatologisch begründetes Heilsverständnis“. Kurt stellt die gelebte Naherwartung der Wiederkunft Christi und das Neue Jerusalem nach Offb 21 und 22 als Bestandteil für eine „ganzheitliche Heilserfahrung“ heraus (142). Die Ursprünge der Pfingstbewegung hätten soziale Konsequenzen mit sich geführt wie z. B. der Beitrag zur Überwindung der Rasantrennung in den USA. „Gottes Heil hat sich gerade in denjenigen Bereichen manifestiert, welche wir oft als ‚nettes Beiwerk‘ betrachten [...]“ (141). Unter einer „Reich-Gottes-Perspektive“ geht Kurt mit vier konkreten Verläufen von Krankheitsgeschehen sehr seelsorglich und pragmatisch mit Fragen der Heilung und eines offensichtlichen Nichterhörens von Gebet um. Dabei kontrastiert er diese Haltung eindrucksvoll mit den schweren seelischen Konflikten der Betroffenen durch unbarmherziges charismatisches Wohlstandsdenken.

Mit „Unterschlagung – die gemeinschaftliche Sünde der modernen Christenheit?“ beklagt Ray Mayhew die krasse weltweite Ungleichverteilung des Wohlstands. Aus seiner Analyse des Urchristentums und der frühchristlichen Literatur entwickelt Mayhew einen Maßstab für die heutigen Verhältnisse in den Gemeinden: „Die Praxis tätiger Nächstenliebe war der durchschlagendste Grund für den Erfolg des Christentums im Altertum“ (169). Er sieht einen falschen biblischen Bezug für den „Zehnten“ als Gemeindeabgaben, denn die Abgaben wären ursprünglich für die Armen und nicht

für die Finanzierung der Gemeinde gedacht gewesen. Mit den Worten von John Wesley plädiert Mayhew für eine radikale Haushalterschaft: „Jeder Christ, der mehr als das Lebensnotwendige für sich nimmt, lebt in offener und gewohnheitsmäßiger Ablehnung Gottes“ (155).

*Harald und Esther Sommerfeld* plädieren für eine strategisch ausgerichtete soziale und politische Arbeit in einem größeren Zusammenhang: „Netzwerke der Gerechtigkeit“. Sie stellen zahlreiche Bezüge zur Apostelgeschichte her. Aus ihnen erhalten sie ihre Motivation zur Sozialfürsorge als ein korrigierendes Handeln in einer ungerechten Gesellschaft (181 f.). Der anspruchsvolle Beitrag bedient sich sozialwissenschaftlicher Denkmodelle und Beispiele. Es sei eine Kernfrage, ob der Fokus der Veränderung auf den Einzelnen gerichtet sei mit einem langfristigen allgemeinen sozialen Wandel oder die Veränderung kollektiv „von oben nach unten“ erfolgen müsse, um die Lage des Einzelnen zu verbessern. Es sind Fragen der Wohlfahrtsökonomik. Die Josua-Gemeinde in Berlin-Spandau ist dazu seit Jahren kommunalpolitisch engagiert und arbeitet interreligiös zusammen. Die Autoren motivieren mit ihrem Aufsatz unsichere und zögernde Gemeinden für ein Engagement in der Welt mit der Umwelt.

Mit dem Thema „Armut – eine Anfrage an die Gemeinde Jesu“ schärft *Johannes Stephens* den Blick auf ein großes Defizit sozialer Gerechtigkeit in Deutschland, sozusagen in unmittelbarer Nähe des Leserkreises des Buchs. Stephens geht das Thema wissenschaftlich, weiträumig, vielseitig und exakt an. Es wird der Zusammenhang von Armut und Ausgrenzung insbesondere für Kinder und Jugendliche mit offiziellen Berichten wie dem 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2013 ebenso exakt untersucht wie der kaum fassbare Begriff „soziale Gerechtigkeit“ mit der Theorie von John Rawls (1921–2002). Entsprechend der OECD sieht Stephens Gerechtigkeit als „Teilhabegerechtigkeit“. Stephens diskutiert dazu noch kontroverse Positionen. Die fast vierzig Seiten umfassende Studie ist wirklich lesenswert.

*Matthias Wenk* leitet den zweiten Teil des Buches als kompakte Einführung in die pfingstliche Hermeneutik der Bibel ein. Er charakterisiert sie 1. als unmittelbaren Zugang mit einem Standpunkt der Nähe und persönlichen Betroffenheit und 2. als unmittelbare Anleitung für eine praktische Lebensgestaltung ohne großes Interesse an exegetischen Fragen. Wenk zeichnet die Problemstellen auf. Pfingstliche und charismatische Verständnisse von Mission rechnen mit dem Wirken des Heiligen Geistes. „Somit ist pfingstliche Missiologie mit ihrer ganzen eschatologischen Perspektive gleichzeitig immer auch stark auf die Veränderung des ‚unheilvollen Diesseits‘ fokussiert [...]“ (237 f.). Diese Einleitung erweist sich als hilfreiche Orientierung für die folgenden Beiträge.

*Samuel Lee* kreist rund um Pfingsten als Zentrum für soziale Gerechtigkeit. Er greift traditionell die Apostelgeschichte auf: „Das Streben nach einer radikal zur Gerechtigkeit und Nächstenliebe veränderten Glaubensgemeinschaft“ (239). Sein Konzept aus dem Pfingstereignis: gegen Rassismus

und Vorurteile, für Hoffnung in Visionen und Träume, Gleichberechtigung der Geschlechter, Evangelisation in Liebe ohne heimliche Motive, Verpflichtung zu sozialem Handeln für soziale Gerechtigkeit in der Welt in konkreter Diakonie und Seelsorge.

*Edmund Sackey-Brown* ist Missionar aus Ghana und Pastor einer Migrantengemeinde in Mülheim an der Ruhr. Er sieht seinen Auftrag in der Reevangelisation Europas, insbesondere Deutschlands, denn der Kontinent und das Land würden immer unchristlicher. Eine Ursache sieht er in der privatisierten Glaubenspraxis. Ein dualistisches Weltbild auf Fundamentalismus wird begründet: „Die Kirche in Deutschland macht sich abhängig von akademischen Befähigungen und weniger von Charakter, Berufung und geistlichen Gaben“ und „Ich fürchte, dass Westeuropa zum neuen dunklen Kontinent wird mit einer Zunahme von Säkularismus, Humanismus, Postmodernismus und Okkultismus. Außerdem ist ein Wachstum des Islam festzustellen“ (252). Sackey-Brown stellt sein Missionskonzept vor: Kenntnis der Zuhörer, offene Kirchen ohne fromme Gettos, konservatives Schriftverständnis, Mut und Vision für die Umwelt, strategische Partnerschaften.

Der argentinische Pastor in Buenos Aires *Héctor Petrecca* betont knapp den Umgang der Kirche mit Armut und Armen vor Ort als Ausdruck der barmherzigen Liebe Gottes auf Grund eines handlungsableitenden Schriftverständnisses.

Eine eschatologische Perspektive entwirft *Martin Bühlmann* in seinem Beitrag „Gerechtigkeit im Reich Gottes in der Spannung zwischen ‚Schon Jetzt‘ und ‚Noch Nicht‘“. Mit der Frage „Glaube ohne Werke?“ stellt er den Jakobusbrief in den Mittelpunkt: Gehören Verhalten und praktisches Handeln zum Wesen des Glaubens? Ist es für uns selbstverständlich auf die Not der Mitmenschen einzugehen? Bühlmann sieht biblische Vorbilder in der Jüngerschaft und in der Urgemeinde im Zusammenhang mit dem Reich Gottes. Er ruft zum Handeln im Sinne des Jakobusbriefes auf.

Den Band schließen vier Aufsätze ab, die verschiedene gemeindliche und übergemeindliche Projekte sozialer Arbeit für die Mühseligen und Beladenen vorstellen.

Der Sozialpädagoge *Johannes Stephens* beschreibt werbend die „Verschenke Aktion“ – „Ich war nackt, ihr habt mir Kleidung gegeben“. Sie ist eine Initiative der Freien Christengemeinde Bremen seit 2008. Ziel ist die Ausstattung von bedürftigen Familien und Kindern mit Kleidung und Spielzeug, die sauber und hochwertig sind. Für Stephens ist die Aktion Ausdruck gelebten christlichen Glaubens und tätlicher Nächstenliebe (289).

Die soziale Arbeit der Christengemeinde Elim in Hamburg wird in einem „Praxisbericht über die ‚Stadtinsel‘“ von *Ulf Bastian* mit großem Selbstbewusstsein vorgestellt. Der Autor bezieht es aus seinem pneumatologischen Berufungsverständnis. Bastian ist mitarbeitender Pastor der dortigen Gemeinde neben Hauptpastor Matthias C. Wolff, der die Richtung des Pro-

jekts vorgibt. „Jesus sagt, dass die Ernte reif ist!“ (291). Die Arbeit der „Stadtinsel“ begann 2005 und wird ab 2008 in einem eingetragenen Verein organisiert. Sie verknüpft soziale Hilfestellungen für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien mit Evangelisation. Beispielhaft aufgeführt werden Kinder muslimischen Glaubens mit Migrationshintergrund für die Kinderkirche der Gemeinde.

*Gaby Wentland* greift die himmelschreiende „Sklaverei im 21. Jahrhundert“ auf. Ihr gelingt mit der Darstellung Betroffenheit auszulösen. Auf den Punkt gebracht: „Heute leben mehr versklavte Menschen auf der Erde als jemals in der Geschichte der Menschheit zuvor“ (309 f.). Es sind Arbeitsklaven. Junge Menschen werden zur Prostitution gezwungen. Erfahrungsberichte von Frauen aus Osteuropa werden vorgestellt. Seit 2011 widmet sich „Mission Freedom e. V.“ in einem Hamburger Haus weiblichen Opfern von Menschenhandel, Ausbeutung und Zwangsheirat. Diesen Opfern soll ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung zurückgegeben werden. Mit aufklärerischer Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit der Evangelischen Allianz soll auf das Problem aufmerksam gemacht werden.

In „Tun, was gut ist: Wie ein alter Prophet Christen auch heute noch herausfordert“ beschreibt *Alexander Gentsch* die Micha-Initiative („Micah Challenge“) der weltweiten bzw. deutschen Evangelischen Allianz als christliche Antwort auf die Millenniumsziele der UNO seit 2004 bzw. 2006. Mit Bezug auf Micha 6,8 werden Kampagnen gegen extreme Armut und für globale Gerechtigkeit gestartet, weil die evangelikale Bewegung diese Fragen bisher vernachlässigt hat.

Der Aufsatzsammelband spiegelt auf seine Weise offen den Stand des Lebens und der Theologie im BFP und der weltweiten Pfingstbewegung wider. Es wird mit biblischen Begründungen, u. a. aus dem lukanischen Doppelwerk und der Offenbarung des Johannes, ein traditionell enges Verhältnis zur Eschatologie deutlich. Spannend ist die entdeckende Lesereise unter einem Leitthema mit einem gemeinsamen Ziel aller: Die Diakonie und das Weltverhältnis der Pfingstbewegung zu thematisieren und auf eine so große Vielfalt der Antworten zu treffen. Gemeindepastoren, wissenschaftliche Fachkräfte und Initiatoren von Projekten trugen höchst unterschiedliche Aufsätze zum Buch bei. Dem ausgeprägten Selbstbewusstsein einiger Autoren aus einem pneumatischen Berufungsverständnis und einer problematischen Bibelhermeneutik steht das wachsende Bedürfnis anderer nach anspruchsvoller kritischer Reflexion und Positionierung, Systematisierung und gesellschaftlicher Mitwirkung gegenüber. Um diese Spannweiten auszuhalten, braucht ein Herausgeberkreis Geduld und starke Nerven. Dafür verdient er Anerkennung und Dank. Jedem, der sich ein Bild über ein Thema machen will, das den BFP und die Pfingstbewegung in Deutschland bewegt, kann das Buch sehr empfohlen werden.